

Eric Hallissey

Nabelschau

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 142

© 2010
Edition Combes AG, Luzern

Vertrieb:
Edition Combes
im Verlag Frank de la Porte
Frankenstraße 17
D-96328 Küps
Tel. 0 92 64-97 66
Fax 0 92 64-97 76
www.edition-combes.de

ISBN 978-3-937914-73-2

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.
Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

I

»Er ... wie soll ich es sagen? Er fickt mich einfach nicht mehr.«

Hannah blickte nach diesem Geständnis, das sie sehr viel Kraft und Mut gekostet und das sie nur sehr leise über die Lippen gebracht hatte, betreten und traurig auf ihre Schuhspitzen.

»Das ist doch normal in einer Ehe«, meinte ihre beste Freundin Kate mit einem aufmunternden Lächeln. »Irgendwann ist einfach das Feuer ein bißchen heruntergebrannt. Das kommt in den allerbesten Familien vor!«

»Ja, aber weißt du, es war einmal anders. Und er war auch anders.«

»Menschen verändern sich eben, Liebes.«

Hannah nickte. Bradley hatte sich extrem verändert. So sehr, daß er sie kaum noch wahrnahm und überhaupt nur wenige Worte mit ihr wechselte. Je älter er wurde – nein, je älter sie gemeinsam wurden – desto wichtiger wurde ihm seine Arbeit. Ständig war er außer Haus und unterwegs. Fast so, als wollte er vor Hannah weglaufen.

Früher einmal, da war seine Frau das Wichtigste in seinem Leben gewesen. Und wie er sie damals gefickt hatte! Manchmal hatte Hannah gar keine Zeit gehabt, sich wieder anzuziehen, bevor er erneut über sie her-

gefallen war. Aber diese Zeiten waren eindeutig vorbei. Das Feuer der Leidenschaft schien gänzlich erloschen, und auch die verbliebene Glut war nur noch sehr schwach. Kaum mehr als ein leises Glimmen, und immer öfter nicht einmal mehr das.

Aber obwohl Bradley jetzt so viel arbeitete, daß er oftmals erst sehr spät in der Nacht nach Hause kam, wurde auch noch das Geld immer knapper. Ein Umstand, den Hannah trotz aller Versuche, dies zu verstehe-
hen, partout nicht nachvollziehen konnte.

»Die Wirtschaft ist eben am Boden«, sagte Kate und nippte grazil an ihrer Kaffeetasse. »Die Zeiten werden immer schlechter, überall wird Personal abgebaut, und die restlichen Leute müssen für das gleiche Geld die Arbeit der Entlassenen mitmachen. Da kann es eben vorkommen, daß es öfter mal sehr spät wird.«

»Sicher!« Hannah nickte zustimmend. »Aber Bradley ist nur noch für die Firma unterwegs. Von früh bis spät. Dann kommt er heim und ist fix und fertig, und trotzdem leert sich das Bankkonto zusehends, obwohl er doch eigentlich viel mehr Geld bekommen müßte. Er arbeitet sich ja noch zu Tode!«

Hannah seufzte tief und lehnte sich auf dem Sofa zurück. »Aber schlimmer als das fehlende Geld ist unser Liebesleben – wenn man es so nennen kann. Ich weiß gar nicht, wann Bradley mich das letzte Mal berührt hat.«

Es tat gut, sich bei ihrer besten Freundin auszusprechen. Vielleicht sogar auszuweinen. Dafür hatte man schließlich eine beste Freundin, und Kate war ei-

ne äußerst geduldige Zuhörerin. Dennoch halfen Worte alleine in dieser Situation nichts.

»Hast du es denn schon einmal mit Reizwäsche probiert?« fragte Kate augenzwinkernd. »Männer stehen doch auf so etwas. Strümpfe, Strapse, Stöckelschuhe und solche Sachen.«

»Dafür reicht das Geld nicht. Weißt du, wie lange es her ist, seit ich mir zum letzten Mal ein schönes neues Kleid oder ein paar Schuhe gekauft habe?«

»Ja, ich weiß.« Kate nickte. »Früher haben wir oft zusammen Shopping-Trips in die Stadt unternommen. Aber das war vor ewig langer Zeit.«

»Eben, weil das Geld immer knapper wird. Wenn nicht bald etwas passiert, dann kann ich hier dem Gerichtsvollzieher einen Kaffee servieren und hoffen, daß er sich damit zufrieden gibt, statt uns das ganze Haus auszuräumen.«

»Im Zweifelsfall kannst du ihm ja einen blasen«, meinte Kate lachend. Hannah schaute ihre Freundin entgeistert und erschrocken an.

»Kate!!!«

»Na, es ist doch wahr, meine Liebe. Dann wäre endlich mal wieder ein Mann im Haus, und du würdest ein bißchen Schwanz bekommen. Mal ganz abgesehen davon, daß der Gerichtsvollzieher nach einer ordentlichen Entsaftung sicher viel entgegenkommender sein würde.«

»Kate, ich ...!«

Kate winkte ab.

»Nun tu doch nicht so, Hannah! Du hast doch

selbst gesagt, wie sehr es dir fehlt, mal ordentlich ran-
genommen zu werden.«

»Nein, das habe ich nicht gesagt!« Hannah schüttelte energisch und entrüstet den Kopf. So etwas hatte sie gedacht. Vielleicht. Aber gesagt hatte sie es ganz sicher nicht.

»Nicht mit diesen Worten, aber du hast es gesagt, meine Liebe.«

Kate drohte der Freundin lachend und gespielt mit dem Zeigefinger. Hannah war so ein gutes Seelchen, daß sie manchmal ein wenig Starthilfe brauchte, um auf die richtigen Gedanken zu kommen.

»Ich würde meinen Bradley nicht betrügen, und schon gar nicht mit einem Gerichtsvollzieher!«

»Dann eben mit dem Briefträger oder dem Stromableser oder welcher Kerl auch immer hier herein marschiert, Hannah. Es ist ja auch egal. Hauptsache er hat einen Schwanz und dicke Eier und besorgt es dir mal wieder ordentlich, Schätzchen. Das hast du nämlich ganz bitter nötig!«

»Was denkst du nur?«

Kate zuckte die Schultern und lächelte. Es war schon amüsant, wie sehr sich ihre Freundin über solche Dinge aufregte. Dabei lag es doch völlig auf der Hand, daß ihr heißgeliebter Ehegatte eine andere hatte. Oder vielleicht sogar mehrere. Das alleine war der Grund, weshalb er Hannah nicht mehr pimperte. Wie sollte er auch, wenn er sich bei anderen Frauen aus-
gepumpt und sich die Eier leergespritzt hatte? Selbst der beste und härteste Schwanz hatte nur ein be-

grenztes Maß an Standfestigkeit, und irgendwann war einfach die Luft raus. Bevorzugt suchte diese Müdigkeit Männer dann zu Hause im Ehebett heim. Aber Hannah war so gut- und leichtgläubig, daß sie trotz des völlig Offensichtlichen immer noch nicht verstand oder verstehen wollte.

Außerdem schien die Tatsache, daß das Geld auf mysteriöse Weise immer weniger wurde, in direktem Zusammenhang mit den nächtlichen »Überstunden« von Bradley zu stehen, denn die verbrachte er mit absoluter Sicherheit in kostspieliger weiblicher Gesellschaft. So sah es zumindest Kate, doch das konnte sie ihrer Freundin unmöglich sagen. Wenigstens jetzt noch nicht. Nein, Hannah war noch nicht bereit für die Wahrheit. Kate mußte das Pferd von der anderen Seite her aufzäumen.

»Ich denke ganz einfach, daß du dir mal ein wenig Spaß gönnen solltest, meine Liebe.«

Kate geduldete sich einen Augenblick und ließ ihre Worte auf Hannah wirken.

»Wenn Bradley dich nicht mehr anrührt, dann wird es ein anderer Mann sicher gerne tun. Du weißt schon.«

Sie zwinkerte ihrer Gastgeberin spitzbübisch und verschwörerisch zu und nahm noch einen Schluck Kaffee. »Und danach wirst du dich gleich viel besser fühlen, und die Welt sieht ganz anders aus.«

Hannah seufzte. Ja, vielleicht hatte Kate ja recht. Sie hatte schon oft gehört, in Frauenzeitschriften gelesen und in Talkshows entrüstet verfolgt, daß Frauen

so etwas manchmal machten. Aber sie konnte das nicht. Unmöglich! Sie wollte und konnte nicht einmal daran denken, ihrem Bradley fremdzugehen.

Kate indes sah, wie es in Hannahs Gehirn arbeitete. Die Zahnrädchen rotierten bereits auf Hochtouren. Sie hatte durchaus ein paar Ideen, wie sie der Freundin helfen konnte. Allerdings mußte sie es ihr nur auf eine Art und Weise sagen, die nicht gleich zum völligen Schock führen würde, sondern Hannah auch in der momentan schwierigen Situation eine Hilfe sein konnte.

»Und das könnte auch die Geldprobleme lösen«, tastete sich Kate vorsichtig und behutsam weiter vor, hin zu dem heiklen Thema.

»Inwiefern?«

Hannah schaute ihre Freundin mit großen, neugierigen Augen an und war ganz Ohr. Die Geldprobleme, die ihr nachts den Schlaf raubten! Wenn es dafür eine Lösung gab, dann wäre schon eine große Last von ihren Schultern genommen!

»Sagen wir einfach mal, du könntest das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, meine Liebe!«

Wieder dieses verschwörerische Zwinkern. Was führte Kate nur im Schilde? Und warum tat sie so geheimnisvoll?

»Wovon redest du? Ich verstehe kein Wort!«

Unruhig rutschte Hannah im Sessel hin und her. Kate hatte sie extrem neugierig gemacht. Ihren Mann im Bett zurückgewinnen und zugleich die Geldprobleme lösen, ja, das wäre traumhaft. Aber wie sollte

das funktionieren? Es klang nach reiner Utopie.

Kate beschloß, daß Taten und Fakten eine deutlichere Sprache sprechen würden als bloße Worte. Sie öffnete betont umständlich ihre Handtasche und faßte hinein. Hannah traute ihren Augen kaum, als sie sah, was ihre Freundin da zutage förderte.

Langsam und mit sichtlichem Vergnügen blätterte Kate einen Geldschein nach dem anderen auf den Tisch. Hunderter, Zweihunderter, Fünfhunderter. Hannah mußte bei diesem Anblick nach Luft ringen. Fast blieb ihr das Herz stehen. Sicher, Kate war durchaus gut betucht. Aber das, was sie da auf den Tisch zählte, war mehr als nur das Geld, das eine Frau wie sie für gewöhnlich mal eben in ihrer Handtasche bei sich trug.

»Wie kommst du denn nur an so viel Geld?«

»Das ist lediglich mein Verdienst von gestern und vorgestern.«

Es war unfaßbar. Gute Dreitausend lagen da auf dem Tisch. Hannah war fast geneigt, die Hand auszustrecken, um die Scheine wenigstens zu berühren.

»Wie?« fragte sie nur und spürte dabei, wie ihre Stimme zitterte. Es schien die Lösung aller Probleme zu sein, und eine gewisse Gier machte sich in Hannah breit.

Der Fisch zappelte am Haken. Kate lächelte. Sie hatte es kommen sehen. Ganz langsam und sehr behutsam erklärte sie ihrer Freundin, was sie tat, um soviel Geld zu verdienen. Sie ließ sich Zeit dabei und wog jedes ihrer Worte ab, bevor sie es aussprach. Aber

trotz aller Vorsicht, die Kate walten ließ, war Hannah zutiefst schockiert, ja, bis ins Mark erschüttert.

»Das ist das Allerletzte. Du bist ein Flittchen, eine einzige Enttäuschung, verschwinde aus meinem Haus!« rief sie und deutete zur Tür. »Und ich will dich nie wieder sehen!«

Ihr Atem ging schnell und flach. Sie glaubte, etwas in ihr müsse explodieren. Daß Kate so etwas tat – es war unglaublich, es mußte ein schlechter Scherz oder ein böser Traum sein. Und dann hatte sie auch noch die Frechheit besessen, ihr vorzuschlagen, das Gleiche zu tun! Eine Unverschämtheit sondergleichen!

»Du kannst mich gerne anrufen, wenn du es dir anders überlegst, meine Liebe«, sagte Kate, nahm ihre Handtasche und ihren Mantel und ging zur Haustür. »Ich finde schon alleine hinaus, vielen Dank!«

Sie wußte, daß es keinen Sinn hatte, sich weiter erklären zu wollen. Es hatte keinen Zweck, Hannah umstimmen und beruhigen zu wollen. In diesem Zustand war sie nicht zugänglich für logische und sachliche Argumente, und mochten sie auch noch so viel Sinn machen. Aber Kate hatte inzwischen sehr viel über Männer gelernt, und diese sehr profitable Tätigkeit, der sie nun nachging, hatte ihr die Augen noch viel weiter geöffnet. Deshalb wußte sie, daß Hannah sich bald bei ihr melden würde.

II

Auch an diesem Tag wurde es spät. Bradley gab sich redliche Mühe, leise zu sein, um seine Frau nicht aufzuwecken. Aber es wäre ohnehin das erste Mal gewesen, daß Hannah geschlafen hätte, wenn er nach Hause kam. Sie war schon ein wahres Goldstück und sehr anhänglich. Ohne ihn konnte sie einfach nicht einschlafen. Statt dessen saß sie auf der Couch und sah einen Spätfilm, der sie nicht einen Deut interessierte. Wenigstens half es, die Zeit zu überbrücken.

»Da bist du ja endlich«, sagte sie, sprang auf und schlang liebevoll und glücklich die Arme um ihren Mann.

»Ja, es tut mir leid, Schatz, es ist wieder sehr spät geworden. Wir hatten noch eine Konferenz, und dann gab es Probleme mit der Buchhaltung und ...«

Hannah legte zärtlich einen Finger auf seine Lippen und preßte sich an ihn. Wie gut sich sein Körper anfühlte. Er war achtundvierzig, zwei Jahre älter als sie, aber er war immer noch besser in Schuß als mancher Dreißigjährige. Und außerdem sah er jünger aus. Ja, ihr Bradley war ein durchaus attraktiver Mann. Wenn andere Frauen ein Auge auf ihn hatten, dann konnte Hannah ihnen das kaum verdenken. Wäre er nicht ihr Gatte gewesen, hätte sie ihm auf der Straße auch nachgeschaut.

»Muß erstmal duschen und den ganzen Streß von mir abwaschen«, raunte er und drückte ihr einen flüchtigen Kuß auf die Lippen. Geschickt entwand er sich ihrer Umarmung, wie er es in letzter Zeit so oft tat. Es schien fast so, als scheue er die körperliche Nähe zu seiner Frau.

Wieder eine Enttäuschung! Hannah schaute ihm nach, wie er die Stufen hinauf in den ersten Stock stieg, Richtung Badezimmer. Er hatte sie wieder kaum beachtet. Eine lapidare Entschuldigung für die späte Heimkehr, keine Erwiderung ihrer Umarmung, kein Kuß. Und warum nur mußte er jeden Abend sofort duschen, kaum daß er das Haus betreten hatte?

Sie schaltete den Fernseher aus und ging ins Schlafzimmer. Bradley hatte, wie immer, wenn er spät nach Hause kam, schon etwas gegessen. Es hatte überhaupt keinen Sinn mehr, noch etwas für ihn vorzubereiten. Sie mußte es ohnehin fast immer in den Müll werfen.

Sie hörte das Wasser der Dusche rauschen, als sie im Bett lag und sich darin räkelte. Die Dinge, die Kate ihr erzählt hatte, geisterten in ihrem Kopf herum. Hatte Bradley tatsächlich eine andere? Kam er deshalb immer öfter so spät nach Hause? Hatte er deshalb jegliches Interesse an ihr verloren?

Sehnsüchtig und traurig dachte sie an früher, als er gar nicht genug von ihr hatte bekommen können. Bei jeder Gelegenheit hatten sie es munter miteinander getrieben. Sogar in der Mittagspause war er schnell nach Hause gekommen. Nicht etwa, um einen Hap-